

Nachrichten für Maunhof

Amtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

Illust. Sonntagsbeilage

Teilspiegel Nr. 2

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pömlitz, Seifertshain, Sommerfeld, Staudnitz, Threna etc.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierjährlich 1 Mark 50 Pfennige ausschließlich des Postbestellgeldes. Anzeigenpreis: die fünfgepflanzte Körpersäule 12 Pf. In einer Stelle und für außerhalb der Amtshauptst. Grimma 15 Pf. Reklamezettel 30 Pf. Bei Wiederholung Ermäßigung. Beilagegebühren nach Übereinkunft. Anzeigen-Annahme bis vorm. 10 Uhr. Druck und Verlag: Güntz & Sohn in Maunhof.

Nr. 10.

Freitag, den 26. Januar 1917.

28. Jahrgang.

Das Neueste von den Kriegsschauplätzen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 25. Januar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Kreis zwischen Acre und Somme und an der Küste nahm die Kampfdichtigkeit der Artillerie und Minenwerfer zeitweilig zu. Mehrfach kam es im Vorfeld der Stellungen zu Zusammenstößen von Erkundungsabteilungen.

Südlich von Vervins auf Bac (nordwestlich von Reims) drangen preußische und sächsische Stoßtruppen in die französischen Städte und kehrten nach erbittertem Kampf mit einem Offizier, 30 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen. Durch forsches Zupacken gelang es an der Combres-Höhe zwei Erkundungen eines hannoverschen Reserve-Regiments, einen an Zahl dreifach überlegenen Posten der Franzosen zu überwältigen und mit einem Maschinengewehr in die eigene Linie zurückzubringen. In den Vogesen schaltete am Abend einer französischen Streitabteilung.

König Wettin begünstigte die beiderseitige Fliegeraktivität.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Beiderseits der Maas brachten unsere Angreife mehrere russische Waldstellungen in 10 km Breite mit 14 Offizieren, 1700 Mann und 13 Maschinengewehren in unsere Hand. Starke Gegenstöße eingeschlossener Regimenter konnten unsere Fortschritte nicht hindern. Weilich von Zugt. drohen Sturmtrupps rheinischer Regimenter in die Dorfstellung von Semeray ein und holen 14 Gefangene heraus.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. Geschle von Jagdstaffeln und nur vereinzelt höheres Artilleriefeuer wiederholen sich täglich in dem verschneiten Gebirge.

Zwischen Colmar- und Palmo-Tal wurden dem Gegner 50 Gefangene abgenommen.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der ruhenden Ebene herrsche bei strenger Kälte im allgemeinen Ruhe. Längs der Donau Geschütze von Ufer zu Ufer und Posten gepfistet.

Mazedonische Front. Feuerüberfälle im Ermabogen und Geschle ohne Belang in der Strumabebene.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff. (W. L. B.)

Amtliches.

Gersteablieferung.

Die Reichsjustizmittelstelle hat in Aussicht gestellt, daß sie die beschlagnahmten „„ der Gerstenrente demnächst einzuziehen lassen werde.

Der Bezirksoberverband gibt hierdurch noch Gelegenheit, diese Gerste auf Kontingenztheit zu dem bis zu 350 Mk. höheren Zemmerpreis den Gerstenkommissionären zum freien Einhaus anzubieten.

Grimma, 22. Januar 1917.

183 L.

Der Bezirksoberverband
der Königlichen Amtshauptmannschaft:
Amtshauptmann v. Voigt.

Ausgabe der Brot-, Seifen- und Warenbezugskarten.

Die für die Zeit vom 29. Januar bis 25. Februar 1917 gültigen Ausweis- und Zusatzkarten zum Bezug von Schwarzbrot, Weißbrot, Zwieback und Mehl werden

Freitag, den 26. Januar 1917
vormittags 8—12 Uhr und nachmittags
2—5 Uhr im Rathausaal

für die Einwohner der hiesigen Stadt ausgetragen.

Gleichzeitig findet die Ausgabe der Zusatzkarten für Schwerarbeitende und für Jugendliche im Alter von 12 bis einschließlich 18 Jahren statt.

Außerdem werden die auf die Zeit vom Februar bis Juli 1917 gültigen Seifenkarten, ferner die Warenbezugskarten, die zum Bezug der vom Bezirksoberverband gelieferten Lebensmittel berechtigen, ausgegeben.

Die Haushaltungsvorstände werden aufgefordert, entweder selbst oder durch zuverlässige Personen, die Auskunft über die zur Haushaltung gehörigen Personen geben können, die Karten an der genannten Stelle zu entnehmen.

Unverbrauchte Abschnitte sind unabgetrennt bei Abgabe der Karten wieder abzuliefern.

Maunhof, am 24. Januar 1917.

Der Bürgermeister.

Volksschule.

Wer vom 29. d. M. ab Essen entnehmen will, muß für einen Liter wöchentlich ein Pfund Kartoffeln abgeben. Es sind deshalb bei der Entnahme der Marken die Kartoffelkarten vorzulegen, die durch Abschneiden einer Ecke gekennzeichnet werden. Auf derartige Marken ist von den Händlern je 1 Pfund Kartoffeln weniger abzugeben.

Selbstversorger haben bei der Entnahme der Marken die gleiche Menge Kartoffeln gegen Vorzahlung in der Volksschule abzuliefern.

Wegen der Abgabe der Warenbezugsmarken bleibt es bei der bisherigen Handhabung.

Maunhof, am 25. Januar 1917.

Der Bürgermeister.

Sparkasse der Vereinsbank Maunhof in Maunhof.

Täglich Ein- und Rückzahlungen: Verzinsung 4%.
Bei 1-jährlicher Kündigungsfrist 4%.
Größere Einlagen bei läng. Kündigung höhere Zinssätze.
Geschäftsstelle: 9—1 Uhr. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 1078.

Kaisers Geburtstag.

(27. Januar.)

Von wild tosenden Wetterstürmen umrandet, steht Kaiser Wilhelm hoch aufgerichtet auf der Kommandobrücke des Deutschen Reiches. Schatten Auges späht er in die Ferne, um die seinem Volke drohenden Gefahren rechtzeitig zu erkennen, und je höher die Blüten steigen, desto ruhiger und felsbewohnter tut er seine Pflicht. Unwandelsicher Gottvertrauen voll hat er am 1. August 1914 das Schwert aus der Scheide gezogen, als er sich davon überzeugen mußte, daß es auf unsere Vergeltigung, auf unsere Demütigung abgesehen war. Das Antlitz Europas hat sich seither gründlich verändert. Vier Könige sind abgetötigt, und unsere feindlichen Nachbarn in Oste und West haben schwer genug zu tragen an den Wunden, die wir ihnen geschlagen haben. Auf der Höhe seiner militärischen Erfolge hat unser Kaiser ihnen die Friedenshand geboten mit der Sicherung, daß Deutschland keineswegs ihre Vernichtung im Sinne habe. Vergebens: Wir oder Ihr lautet die Parole des Schweren Bandes. Also bleibt uns keine Wahl. Schweren Herzens haben wir uns in das Unvermeidliche gefügt, aber mit dem Aufruf des Kaisers an das deutsche Volk waren alle seelischen Hemmungen überwunden. Sein anfeuerndes Wort hat wieder einmal Wunder gewirkt. In besserer Begeisterung schaut sich die Nation hinter ihrem ruhmvollen Führer, ein Sturm von Kundgebungen aus allen Teilen des Reiches, aus allen Klassen der Bevölkerung, zeigt ihm die unbedingte Zuverlässigkeit seiner Gefolgschaft, der Preußen und Schlesier, der Sachsen und Westfalen, und ehemals Amtliches kann er sich nun wieder dem Feinde zuwenden, bereit und entschlossen, ihn zu schlagen, wo er am empfindlichsten zu treffen ist.

Was wir an unserem Kaiser haben — wir wissen es. Bis zum Kriege war die ganze Welt des Lobes voll über die unermüdliche Förderung, die er allen Werken des Friedens, der Kunst und Wissenschaft, der Technik und sozialen Fürsorge angedeihen ließ, über die Ritterlichkeit seines Wesens, über die Vorbildlichkeit seines Familienlebens. Jetzt ist er für unsere Feinde — und nicht bloß für diese — die Verkörperung alles Höchsten, Untadeligen, Gemeinen. Ihren giftigsten Hass, ihre niederrächtigsten Verleumdungen haben sie immer an ihm ausgeschüttet, und auch jetzt noch versuchen sie keine Gelegenheit, sein strahlendes Bild zu schwärzen. Genügt hat ihnen diese Leidenschaft nicht das geringste. Ihnen selbst mag sie Erleichterung verschafft haben, aber Kaiser Wilhelm ist uns doch das geblieben, was er war: der göttbegnadete Führer in

großer und schwerer Zeit. Und wenn etwas dazu beitragen konnte, unsere Herzen noch leidenschaftlicher für ihn entzünden zu lassen, so war es die Gemeinheit unserer Feinde, denen Deutschlands Oberster Kriegs- und Friedensherr gerade gut genug dazu zu sein schien, um ihre niedrige Nut an ihm auszulassen. Aber mehr noch: nicht nur das deutsche Volk, auch unsere Verbündeten haben ihm aus freier Wahl zum höchsten Führer in diesem Weltkampf um Sieg oder Untergang erworben. Endlose Strome von Blut haben ihre Sache mit der untrüglichen für alle Seiten zusammengezweckt, und in der Person Kaiser Wilhelms halten sie sich des kraftvollsten Bürgers für die glückliche Zukunft ihrer Länder und Völker versichert. Sie fürchten sich nicht vor seiner angeblichen Herrschaft, mit der die Freunde und Genossen gläubige Kinder grauslich machen wollen. Wenn es einen Grundsatz gibt, den unser Kaiser von seinem großen Ahnen, dem alten Friek, aus voller Überzeugung übernommen hat, dann ist es der, daß jeder nach seiner Façon selig werden solle. Die ganze Regierungszeit seit seiner Thronbesteigung ist nichts als eine fortlaufende Kette von Beweisen, daß fremder Besitz, fremdes Wesen ihm unantastbar waren. Um so nachdrücklicher aber mußte er sich dagegen wehren, daß eine feindliche Vereinigung von Mächten sich der Wahrnehmung deutscher Interessen allerorten hindernd in den Weg stellte. Hier gab es schließlich eine Grenze, wo der beste Friedenswill, wo die größte Staatskunst versagte. Wir haben deswegen unsere Weisensart nicht verändert; das wissen unsere Freunde an der Donau und am Goldenen Horn, und deshalb bauen und vertrauen sie mit uns auf den deutschen Kaiser, daß er sie durch Kampf zum Sieg führen wird.

Und aber gleicht es natürlich vor allen des heutigen Tages mit stolzer Freude zu gebeten. Die kraftvolle Verbündetheit unseres Kaisers ist jedem von uns in diesen Kriegsjahren noch teurer geworden, und je schmerzreicher die Erfahrungen waren, durch die er sich als die kraftvollste Verkörperung der Unüberwindlichkeit der Mittelmächte zu immer neuen Siegen und Triumphen hindurcharbeiten mußte, desto höher schlägt ihm das Herz seines Volkes entgegen. In unauflöslicher Danckbarkeit bleiben wir mit ihm auf Leben und Tod verbunden bis ans Ende unserer Tage. Und wissen wir auch, daß wir noch schwereren Zeiten entgegengehen, als sie schon hinter uns liegen, so brauchen wir nur unter Auge auf ihn gerichtet zu halten, um voller Siegeszuversicht vorwärts zu stürmen. Erneut wie heute das Gelöbnis, ihm Treue mit Treue zu vergeben, unsere Wohl bis zum äußersten zu tun und uns zu jedem Opfer bereit zu halten, daß der Kampf um unser Dasein noch von uns fordern könnte. Eine schöneren Geburtstagsfeier werden wir unserem geliebten Herrscher nicht darbieten können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Parlamentärpräsidenten der und verbündeten Mächte sind Mittwoch nacht von Berlin nach dem Großen Hauptquartier abgereist. Mehrere Parlamentarier und Mitglieder der verschiedenen Parteien besw. Gesandtschaften waren bei der Abfahrt zugegen und nahmen herzlichen Abschied. Vor der Abreise fand in den Räumen des Präsidentenbaues des Reichstages ein Empfang im engeren Kreise statt. Die parlamentarischen Gäste übergaben dabei dem Reichstagspräsidenten Dr. Scampe eine Kundgebung zur Veröffentlichung, in der sie darauf hinweisen, daß die Befreiungserklärung erfolgte in einem Augenblick, wo die Böller des Bundes auf die Verkündigung der Eroberungsziele der Feinde mit der erneuten einheitlichen Bekämpfung ihres Siegeswillen geantwortet haben. Fest und kraftvoll stehen die verbündeten Völker bereit, jedem neuen Ansturm zu widerstehen. Heer und Heimat vereint im gleichen unerschütterlichen Entschluß zum Kampfe, bis der Sieg erstritten ist.

Stadtgemeinderatsitzung

Freitag, den 26. Januar 1917, abends 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung des Zuschusses zu dem Elektrizitätsverband Borna-Grimma-Leipzig.
2. Anmeldung zur Errichtung des Warenumschlagspels.
3. Beitritt zur Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden.
4. Belehrungsstunden.
5. Lebensmittelfragen.

Der Bürgermeister.

* Der bayerische Landtag wird am 31. Januar zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Dem Vereinbarten nach wird die Regierung verschiedene Gesetzesvorlagen einbringen, so ein Richterdruckgesetz, ein Disziplinarzettel für Gemeindebeamte, ein Gesetz für die finanzielle Ausgestaltung des Kriegswuchterlasses, ferner eine Kreditvorlage für den Ausbau des Donau-Main-Kanals.

Österreich-Ungarn.

* Der Abschluss des österreichisch-ungarischen Ausgleichs steht unmittelbar bevor. Die Verhandlungen sind so weit gediehen, daß bereits Einzelheiten über die neue Vereinbarung veröffentlicht werden. Danach wird der Ausgleich auf zwanzig Jahre abgeschlossen und damit das zwischenstaatliche Verhältnis zwischen Österreich und Ungarn zum erstenmal seit dem Bestehen des Ausgleichs auf eine zuverlässige Grundlage gestellt werden. Der Ausgleich wird Anfang Februar unterzeichnet sein, worauf sofort die Handelsvertragsverhandlungen mit dem Deutschen Reich beginnen sollen. — Die innerpolitischen Fragen sind inzwischen ebenfalls gelaufen. Nach Besprechungen des neuen Ministerpräsidenten Grafen Clem-Martinis mit den Vertretern wurde beschlossen, daß demnächst die neue Kreiseinteilung in Böhmen und die Einführung der deutschen Staatssprache erledigt werden sollen, während die Lösung der politischen Frage bis zur Beendigung des Krieges vertagt wird.

Frankreich.

* Die französische Presse muß den bedrohlichen Mangel an Lebens- und Bedarfsmitteln eingesehen. "Echo de Paris" sagt, die Pariser hätten sozusagen kein Heizungsmaterial, keine Kohlen, kein Gas, keinen Zucker mehr. Herzö schreibt unter der Überschrift „Festpredigt“, die Pariser Haushalte ständen Stundenlang vor den Geschäften, um sich die notwendigen Lebensmittel und Kohlen zu verschaffen. Darüber hinaus lebhabte Erbitterung. Herzö fordert sodann unter Hinweis auf Deutschland zum Sparen in jeder Richtung auf. — "Le Journal du Peuple" mitteilt, wurde infolge Kohlemangels in Antwerp die Elektrizitätslieferung eingestellt. Die meisten Bäckereien stellen nur die Hälfte der nötigen Brotdose her.

Amerika.

* Nach Darstellungen englischer Blätter befürchtet man in den Vereinigten Staaten Schadensansprüche an England in Höhe von dreiviertel Milliarden Dollar wegen unberechtigter Handelsstörungen im Kriege zu stellen. Daß man jetzt eben mit dieser Forderung hervorträte, sei durch eine britische Note an die Vereinigten Staaten hervorgerufen worden, die Beschuldigungen gegen die Vereinigten Staaten wegen angeblich absichtlicher Nachlässigkeit in der Beobachtung neutraler Flüchtlinge erhob. "New York American" meldet aus Washington, daß der Angriff des amerikanischen Botschafters in Russland auf die Beschlüsse des Verbundes auf der Pariser Wirtschaftskonferenz, ungewöhnliches Interesse erregt habe und als eine ernsthaftige Kundgebung Amerikas angesehen werde, das Handelsprogramm des Verbundes zu bekämpfen, falls der Versuch gemacht werden sollte, es zur Ausführung zu bringen.

Haus In- und Ausland.

Bern, 24. Jan. Wie ein Berner Handelshaus im "Berner Tagblatt" mitteilt, hat die englische Regierung sämtliche im Hafen von London liegenden Schiffe, vermutlich zu Kriegsmaterialtransporten, requiriert. Warenlieferungen aus den Schären können nur noch auf indirekter Route und unter strengen Verbauten nach London gelangen.

Bern, 24. Jan. Nach amtlicher Mitteilung sind bei dem Eisenbahnmüll von Gütern in Rumänien 374 Personen umgekommen und 755 verletzt worden, darunter 900 schwer.

Stockholm, 24. Jan. In der ersten Sitzung der Simeons-Kammer wurde sowohl von der Regierung wie von allen Parteien unbedingtes Festhalten an der Neutralität betont.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Beschaffung von Platin-Brennstoffen. Von bestellten Kreisen scheint vielfach übersehen zu werden, daß unter die am 1. September erfolgte Beschaffung von Platin auch die bekannten Brennstoffe für Holzbrandmälerei fallen. Diese sind sowohl bei Händlern wie Privaten beschafft. Sie dürfen nicht verkaufst werden. Zuverhandlungen sind mit empfindlichen Strafen belegt. Wer solche Stoffe besteht, kann sie jedoch zur Ausübung der Malerei vorerst weiter benutzen; auch können Instandsetzungen von Stiften, die berufsmäßig zur Holzbrandmälerei dienen, von solchen Firmen ausgeführt werden, denen hierzu auf ihr Ansuchen die Erlaubnis erteilt ist.

* Die Branntweinabgabe an Apotheken. Eine Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes bringt Änderungen der Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung über Einschränkung der Trinitrotoluolherstellung. Die neue Regelung betrifft Branntweinabfahrten, Drogisten und Apotheken, die häufiger beim Bezug von verfeuertem Branntwein zur Herstellung von Branntweinstein in der Weise nicht beobachtet waren. Sie steht neben einer stärkeren Verordnungskontrolle vor, daß häufig nur diejenigen Mengen an die bezeichneten Betrieben abgegeben werden dürfen, die von ihnen im Betriebsjahr 1918/19 verfeuert wurden. Es soll der Gefahr vorgebeugt werden, daß Alkohol auf dem Umwege über Drogisten oder Apotheken Trinitrotoluol aufgeführt wird.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Naunhof, 25. Januar 1917.

Werkblatt für den 26. Januar.

Sonnenaufgang	7 th Mondaufgang	8 th R.
Sonnenuntergang	4 th Monduntergang	9 th R.

Vom Weltkrieg 1915/16.

26. 1. 1915. Durchserwerbung des Kaiserlichen Balles durch die Österreich. — 1916. Waffeo von österreichisch-ungarischen Truppen belegt.

1823 Rebdiner Edward Jenzer, Schneider der Schuhproduktion gest. — 1860 Wilhelmine Schröder-Dewrient, eine der berühmtesten Opernsängerinnen Deutschlands, gest.

* Inventur-Ausverkauf-Erfolg. Das Verbot der Ablösung von Ausverkäufen wird vielleicht zu umgehen versucht. So berichtet der Konfektionär über Inventur-Ausverkauf „Erfolg“ und führt dabei einige Beispiele von Zeitungsberichten an, in denen Hinweise auf Inventur-Ausverkäufe entdeckt sind. Die Anklamungen, die als Beispiele angeführt sind, erfolgen in der Form, daß die Angekündigten unter Hinweis auf das zu erwartende Steigen der Preise und Herabsetzung, daß preiswerte Angebote in ihren Geschäften vorliegen, es für ratsam erklären, Einkäufe jetzt zu begrenzen. Der Konfektionär bringt dabei zum Ausdruck, daß diese Umstreuungen einwandfrei seien und gegen die einschlägigen Bestimmungen nicht verstößen. Dem ist entschieden entgegengesetzt. Auch das Unterschreiben von Ausverkäufen ist unstatthaft. Verboten sind Veranstaltungen, die eine besondere Bekleidung des Verkaufs beweisen. Als solche Veranstaltung ist jede Tätigkeit anzusehen, die diesen Zweck hat. Dazu gehört unweigerlich auch das Inszenieren in der bezüglichen Umgebung.

— Brieferkehr aus Belgien. Am Brieferkehr mit Deutschland nehmen nunmehr alle Orte in den belgischen Kreisen Marche (Prov. Lüttich) und Ostnach (Prov. Luxemburg), sowie im belgischen Arrondissement Sognies (Prov. Hennegau) teil. Bei diesem Brieferkehr ist dennoch jetzt das ganze Gebiet des Generalgouvernements in Belgien, mit Ausnahme einiger Teile der Provinzen Hennegau, Luxemburg und Namur, zugelassen.

— Naunhof. Gestern hatte die Hölle etwas nachgelassen, gegen Abend verzeichnete das Thermometer nur noch 6 Grad, dagegen liegt sie in der Nacht ganz bedeutend. Heute früh zeigte der Messer 10 Grad an.

— Naunhof. Nach Anordnung des Landeskonsistoriums soll die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers mit dem Hauptgottesdienst des nächsten Sonntags verbunden werden. Wieder soll bei diesem Festgottesdienst eine Kollekte zur Errichtung von Soldatenheimen gesammelt werden. Uns bedient um unseren Kaiser zu scharen, der mit dem hochgemuteten Friedensangebot und mit derflammenden Erwiderung auf die höhnende Zurückweisung jedem Deutschen aus der Seele geredet hat, wie ungezählte Kundgebungen aus allen Kreisen des Volkes ihm bezeugen, wird uns ebenso Bedürfnis sein, wie in diesen froststarken Tagen, in denen wir unablässig unser Feldgrauen danken, die in Schnee und Eis die Wohl für die Heimat halten, dazu beizutragen, daß sie auch einmal in freundlichen Himmel Erquillung für Leib und Seele finden können.

— Naunhof. Zu Kaisers Geburtstag sind die Schalter des hiesigen Postamts nur geöffnet vom 8.—9 Uhr, mittag 12.—1 Uhr und nachm. 5.—6 Uhr zur Annahme aller Sendungen. Bestellung nur einmal vormittags, Posteingang wie Werklog.

— Naunhof. Am nächsten Sonntag werden die "Leipziger Bühnenkalender" unter Direktion Siegfried Stuck übermals ein Gaußspiel im Gaußhof „Zum Stern“ geben. Zur Aufführung gelangt das retzende Lustspiel „Das Volk, wie es weint und lacht“, ein Stück, das mit seinem herzlichen Humor und dem Leben abgelaufender Handlung überall lächeln lässt und wahre Lachstürme herorruft. — Nachmittags wird für die kleinen Zuschauer das beliebte Märchen „Dornröschchen“ aufgeführt und zum Schluss wieder eine Auswahl Geschenke gratis verteilt. Alles Nähere ist aus dem heute beiliegenden Theaterzettel ersichtlich.

A. Beim stellv. Generalkommando geben häufig Prinzipal-Telegramme für das Feldheer ein. Die Prüfungsstelle dafür befindet sich indessen nicht dort, sondern im Gebäude des Telegraphenamts Leipzig. Derartige Telegramme sind daher nicht an das stellv. Generalkommando, sondern unmittelbar an die Prüfungsstelle für den Prinzipal-Telegramm-Befehl zwischen Feldheer und Heimat, Leipzig Telegraphenamt, zu senden.

† Am 25. Januar ist eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Fahrradbereitstellungen (Nr. V. I. 1337/11. 16 K. R. A.) in Kraft getreten. Die in der Bekanntmachung bestimmten Höchstpreise treffen alle im Gebrauch befindlichen oder für den Gebrauch bestimmten gummihaltigen Fahrraddecken und Fahrradschläuche, die gemäß § 8 der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestandsicherung der Fahrradbereitstellungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs), vom 12. Juli 1916 erlaubt werden. Da die in der eben bezeichneten Bekanntmachung geforderte Frist zur freiwilligen Ablieferung der Fahrradbereitstellungen wiederholter verlängert worden ist und noch bis zum 5. Februar läuft, so können die Bezieher der in Betracht kommenden Fahrradbereitstellungen nur nochmals dringend darauf hingewiesen werden, ihre Bereitstellungen freiwillig zur Ablieferung zu bringen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

† Am 25. Januar sind drei neue Bekanntmachungen erschienen, die sich mit Lumpen (Hadern) und neuen Stoffabfällen aller Art beschäftigen. Zu der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestandsicherung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art (Nr. W. IV. 900/4 16 K. R. A.), treten Nachtragsbestimmungen in Kraft, durch die der § 1 der Bekanntmachung eine neue Fassung erhält, und durch die insbesondere die Meldepflicht, die bisher nur bei einem Vorfall von mindestens 3000 kg. bestand, auf alle Befälle von 1000 kg. an ausgedehnt wird. Eine weitere Nachtragsbekanntmachung ist zu der Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art (W. IV. 950/4. 16 K. R. A.), erschienen, durch die eine Anzahl neuer Bestimmungen in den Preislisten der alten Bekanntmachungen getroffen werden. Ferner ist die Bekanntmachung, betreffend Arbeitszeit in Lumpentreihen (W. M. 78/1. 16 K. R. A.), vom 15. Januar 1916 aufgehoben und durch eine neue Bekanntmachung betreffend das Reichen von Lumpen (Hadern) (Nr. W. IV. 3078/11. 16 K. R. A.), ersetzt worden. Nach den neuen Anordnungen ist die Verarbeitung von Lumpen (Hadern) oder neuen Stoffabfällen, die der Beschlagnahme unterliegen, auf Reihmaschinen (Reihwölfchen), Draufiermaschinen, Draufetten oder ähnlichen Maschinen nur noch gestattet, sofern sie für Heeres- oder Marinezwecke mit Erlaubnis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums des Königlich Preußischen Kriegsministeriums oder der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft oder der Kriegs-Hadern-Aktiengesellschaft erfolgt. Für andere Zwecke (Erfüllung von Stoßaufträgen) darf die Verarbeitung von Lumpen auf Reihmaschinen nicht mehr erfolgen. Der Wortlaut der Bekanntmachungen, der für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit ist, ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— Keine Beschlagnahme von Nähfabriken. Die Befürchtung ist verbreitet, daß der Bekanntmachung über Bestandsicherung von Nähfabriken vom 30. 12. 16 demnächst eine Beschlagnahme der Nähfabriken folgen werde. Diese Befürchtung ist unbegründet. Die Heeresverwaltung stellt im Gegenteil bereits seit über Jahresfrist den Nähfabrikanten vierfachjährlich beträchtliche Mengen beschlagnahmter Garne zur Verfügung, um den laufenden Bedarf an Nähgarn zu decken. Es besteht also kein Anlaß, sich über den laufenden Bedarf hinaus mit Vorräten an Nähfabriken zu versehen. Nur durch übergroße Nähäuse könnte künftig eine Knappheit und eine Preisschieferung in Nähfabriken herbeigeführt werden.

† Vergelt die Hölle nicht! In jüngerer Zeit darf nicht vergessen werden, sich nach Kräften der gesiedelten Sänger im Garten, Feld und Wald anzunehmen durch Schaffung und häufige Verteilung von Blütenpäckchen, sei es auch nur unter Bewahrung der häuslichen Wirtschaftssabfälle, denen vielfach keine Beachtung geschenkt wird. Alle Mühen werden im Frühjahr und Sommer laufend belohnt.

— Mit Gemüsesamen sparsam umgehen! Es wird von Amtsstelle darauf hingewiesen, mit dem Gemüsesamen sehr sparsam umzugehen. Da infolge des Krieges Sämereien kaum zu beschaffen sind, sind die Preise sehr hoch gegangen, teilweise fast um das Zehnfache gestiegen. Dies erklärt sich dadurch, daß die Zufuhren vom Auslande längst aufgehört haben, die Vorräte im Inlande aber längst aufgebraucht sind und Deutschland selbst die doppelte Menge Sämereien braucht, als es selbst erzeugen kann, die von unseren Truppen besetzten Gebiete aber auch mit Samen und Pflanzen aus dem Mutterlande versorgt werden müssen.

— 350000 Mark Wucherstrafen in Sachsen. Nach einer Zusammenstellung der Landes-Preisprüfungsstelle und des Kriegswucheraudits im Königreich Sachsen haben die von höchsten Gerichten wegen Wuchers verhängten Strafen eine Höhe von rund 350000 Mk. erreicht. Darunter befindet sich allerdings ein sehr hoher Einzelposten: 245085 Mk. mußte ein Fabrikant in Grimma wegen Überschreitung der Höchstpreise, Verarbeitung von beschlagnahmten Stoffen usw. zahlen. Einmal 20000 Mk. zweimal 12000 Mk., einmal 10000 Mk. verhängt worden. Daneben ist vielfach auf Gefangenstrafe erkannt worden.

— Anbringung von Wohnungsbrieftäschchen. Der Man gel an Arbeitskräften, der sich auf vielen Gebieten geltend macht, beeinflußt auch den Postbeförderung ungünstig. Die Heranziehung von Hilfskräften hat ihre Grenzen und diebetrieb auch nicht volle Gewähr für die ordnungsmäßige Ausführung der Postbestellungen. Hierfür müssen Publikum und Postverwaltung verständnisvoll zusammenarbeiten. In erster Linie sind die Sendungen mit deutlichen Aufschriften und vollständigen Wohnungsangaben in leserlicher Schrift zu versehen; unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist auf die Personalausweise oder gar die "Einfachheit", der Post zu verlassen, ist nicht angebracht. Sodann soll man die Bezieher nicht ohne Not an den Türen warten lassen oder mit Geldwechseln, Markenauflieben, Anfragen usw. aufhalten, da die folgenden Empfänger sonst um so später in den Besitz ihrer Sendungen gelangen. Besonders geeignet zur Erleichterung der Briefbestellung ist die Anbringung von Brieftäschchen oder Brieftaschen an den Haustüren oder den Wohnungstüren. Nicht nur das Warten des Briefträgers auf das Öffnen der Tür, das wiederholte Klingeln usw. läßt dann fort, sondern der Briefträger braucht auch in den zahlreichen Fällen, wenn niemand zu Hause angetroffen wird, keine mehrfachen Gänge zu machen und der Empfänger findet die Sendungen bei der Rückkehr vor. In die Brieftäschchen können auch andere Gegenstände als gewöhnliche freigemachte Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere, z. B. die nicht durch die Post bezogenen Zeitungen, gelegt werden. Wird der Brieftäschchen verschlossen, so geht der Inhalt nicht durch die Hände der Dienstboten oder anderer Personen, was sowohl den Empfang als auch das Brief- und Geschäftsgesheimnis besser sichert.

— Das Kriegervereinswesen im Königreich Sachsen. Dem 43. Jahresbericht 1915 des Königlich Sächsischen Militärvereinsbundes entnehmen wir folgende Mitteilungen: Die Zahl der Bundesvereine hat sich um einen erhöht und ist damit auf 1764 gestiegen. Die Zahl der Bundesmitglieder hat sich um 7869 vermehrt, und zwar um 7695 ordentliche und 174 Vereins-Ehrenmitglieder, und ist auf 213 851 gesunken. Ursache ist einmal der geringe Mitgliederzuwachs, das andere Mal die höhere Zahl von Todessäulen. Beides natürliche und ehrliche Vorgänge, bedingt durch den Krieg. Über 80 Tausend Mitglieder des Bundes stehen bei den Hohen, ein großer Teil direkt an der Front. Von den Bundesmitgliedern sind 1915 im Felde gefallen: an Verwundungen und Erkrankungen sind 4079 Kameraden gestorben, gegen 1914 1623 mehr. Ein Rückgang ist weiter zu verzeichnen bei der Zahl der Bezieher des "Kameraden" und beim Umsatz des Militärvereins-Kalenders. Die Sachsen-Stiftung im Königlich Sächsischen Militärvereins-Bunde hat nach einer 17-jährigen Tätigkeit ihre Arbeit als unentbehrlicher Arbeitsnachweis für gebiente Soldaten mit dem 31. März 1916 eingestellt. Die Sachsen-Stiftung selbst bleibt bestehen; über die Art ihrer neuen Tätigkeit im Sinne der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1916 werden nach beendigtem Krieg die Stiftungsverwaltung das Bundespräsidium und die Bundesversammlung zu bestimmen. An Beihilfen in Krankheits- und Sterbefällen sind 1915 4079 Kameraden gestorben, gegen 1914 1623 mehr. Ein Rückgang ist weiter zu verzeichnen bei der Zahl der Bezieher des "Kameraden" und beim Umsatz des Militärvereins-Kalenders. Die Sachsen-Stiftung im Königlich Sächsischen Militärvereins-Bunde hat nach einer 17-jährigen Tätigkeit ihre Arbeit als unentbehrlicher Arbeitsnachweis für gebiente Soldaten mit dem 31. März 1916 eingestellt. Die Sachsen-Stiftung selbst bleibt bestehen; über die Art ihrer neuen Tätigkeit im Sinne der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1916 werden nach beendigtem Krieg die Stiftungsverwaltung das Bundespräsidium und die Bundesversammlung zu bestimmen. An Beihilfen in Krankheits- und Sterbefällen sind 1915 4079 Kameraden gestorben, gegen 1914 1623 mehr. Ein Rückgang ist weiter zu verzeichnen bei der Zahl der Bezieher des "Kameraden" und beim Umsatz des Militärvereins-Kalenders. Die Sachsen-Stiftung im Königlich Sächsischen Militärvereins-Bunde hat nach einer 17-jährigen Tätigkeit ihre Arbeit als unentbehrlicher Arbeitsnachweis für gebiente Soldaten mit dem 31. März 1916 eingestellt. Die Sachsen-Stiftung selbst bleibt bestehen; über die Art ihrer neuen Tätigkeit im Sinne der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1916 werden nach beendigtem Krieg die Stiftungsverwaltung das Bundespräsidium und die Bundesversammlung zu bestimmen. An Beihilfen in Krankheits- und Sterbefällen sind 1915 4079 Kameraden gestorben, gegen 1914 1623 mehr. Ein Rückgang ist weiter zu verzeichnen bei der Zahl der Bezieher des "Kameraden" und beim Umsatz des Militärvereins-Kalenders. Die Sachsen-Stiftung im Königlich Sächsischen Militärvereins-Bunde hat nach einer 17-jährigen Tätigkeit ihre Arbeit als unentbehrlicher Arbeitsnachweis für gebiente Soldaten mit dem 31. März 1916 eingestellt. Die Sachsen-Stiftung selbst bleibt bestehen; über die Art ihrer neuen Tätigkeit im Sinne der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1916 werden nach beendigtem Krieg die Stiftungsverwaltung das Bundespräsidium und die Bundesversammlung zu bestimmen. An Beihilfen in Krankheits- und Sterbefällen sind 1915 4079 Kameraden gestorben, gegen 1914 1623 mehr. Ein Rückgang ist weiter zu verzeichnen bei der Zahl der Bezieher des "Kameraden" und beim Umsatz des Militärvereins-Kalenders. Die Sachsen-Stiftung im Königlich Sächsischen Militärvereins-Bunde hat nach einer 17-jährigen Tätigkeit ihre Arbeit als unentbehrlicher Arbeitsnachweis für gebiente Soldaten mit dem 31. März 1916 eingestellt. Die Sachsen-Stiftung selbst bleibt bestehen; über die Art ihrer neuen Tätigkeit im Sinne der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1916 werden nach beendigtem Krieg die Stiftungsverwaltung das Bundespräsidium und die Bundesversammlung zu bestimmen. An Beihilfen in Krankheits- und Sterbefällen sind 1915 4079 Kameraden gestorben, gegen 1914 1623 mehr. Ein Rückgang ist weiter zu verzeichnen bei der Zahl der Bezieher des "Kameraden" und beim Umsatz des Militärvereins-Kalenders. Die Sachsen-Stiftung im Königlich Sächsischen Militärvereins-Bunde hat nach einer 17-jährigen Tätigkeit ihre Arbeit als unentbehrlicher Arbeitsnachweis für gebiente Soldaten mit dem 31. März 1916 eingestellt. Die Sachsen-Stiftung selbst bleibt bestehen; über die Art ihrer neuen Tätigkeit im Sinne der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1916 werden nach beendigtem Krieg die Stiftungsverwaltung das Bundespräsidium und die Bundesversammlung zu bestimmen. An Beihilfen in Krankheits- und Sterbefällen sind 1915 4079 Kameraden gestorben, gegen 1914 1623 mehr. Ein Rückgang ist weiter zu verzeichnen bei der Zahl der Bezieher des "Kameraden" und beim Umsatz des Militärvereins-Kalenders. Die Sachsen-Stiftung im Königlich Sächsischen Militärvereins-Bunde hat nach einer 17-jährigen Tätigkeit ihre Arbeit als unentbehrlicher Arbeitsnachweis für gebiente Soldaten mit dem 31. März 1916 eingestellt. Die Sachsen-Stiftung selbst bleibt bestehen; über die Art ihrer neuen Tätigkeit im Sinne der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1916 werden nach beendigtem Krieg die Stiftungsverwaltung das Bundespräsidium und die Bundesversammlung zu bestimmen. An Beihilfen in Krankheits- und Sterbefällen sind 1915 4079 Kameraden gestorben, gegen 1914 1623 mehr. Ein Rückgang ist weiter zu verzeichnen bei der Zahl der Bezieher des "

dorf nicht ver-
n Sänger im
ffung und läg-
ur unter Ver-
a vielsach keine
im Frühjahr

Es wird von
men sehr spar-
reien kaum zu
durch, daß die
a, die Vorräte
sichland selbst
selbst erzeugen
aber auch mit
tstorgt werden

n. Nach einer
elle und des
die von säch-
sen eine Höhe
det sich aller-
h. mühle ein
g der Höchst-
i u. zahlen.
minal 10000
efüngnisstrafe

Der Man-
selen gellend
glücklich. Die
nd sieben auch
in den Türen
leben Anstra-
sontum so

Besonders
ie Anbring-
en Häuschen
das Warten
wiederholte
räger brauch-
hause ange-
und der Em-
tor. In die
gewöhnliche
Barenproben
ist begonnen
verschlossen,
Schulen oder
als auch das

Sachsen.
lichen Mili-
ungen: Die
nd ist damit
der hat sich
he und 174
inken. Ur-
das andere
stelle und
Über 80
ahnen, ein
desmäßigen
en und Er-
1914 1823
ei der Zahl
es Militär-
gleich Säch-
igen Tätig-
für gediente
e Sachsen-
nen Tätig-
November
verwaltung
zu befin-
derbefallen,
gleich Säch-
22 784 63
n 383 966
ahre 1914.
erichtsjahre
d gerechnet
n die Ver-
Mark aus-
ion Mark.

an für das
Dresden
nen Ver-
gen gegen-
dah lehre

vor Arnold
lentob ge-
Dem Vater
eben zuge-
ll Freunden
ihnen dem
n Dankes
nachvollen

ung, die
lands auf-
ig eröffnet

— **Strelitz.** Am Sonnabend früh fiel der Fährmeister Oskar Richter von hier beim Abhängen der großen Fähre in die stark mit Treibholz gehende Elbe. Der bewußte Fährmann Schaller sprang sofort in die eisgekälte Flut, die ihm bis unter die Arme gingen und reichte dem in Lebensgefahr befindlichen Richter einen Haken, wodurch die Rettung gelang. Richter mußte dabei gegen 200 Meter im Kampf mit Eisföhnen schwimmen, um an das Ufer gelangen zu können; er war aus dem Felde beurlaubt und hat heute, Mittwoch, seine Reise ins Feld wieder angebrochen.

Ein Aufruf der Königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz an die Gerstenbauern ihres Bezirks, einen Teil ihrer Gerstenenernte zur Ernährung der minderbemitlebten Bevölkerung in den industriellen Teilen zur Verfügung zu stellen, hatte den Erfolg, daß fast 400 Zentner Gerste der Amtshauptmannschaft freiwillig angeboten wurden. Ein Rittergut, das keine Gerste erbaute, stellte dafür einige Zentner Erdbeeren zur Verfügung.

— **Erimitschau.** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Aufnahme einer dritten Kriegslastenansteckung in Höhe von 500 000 Mk. beschlossen.

— Über 80 000 Mk. Betriebsverlust hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr die Überlandzentrale Reichenbach. Die Abnahme im Stromverbrauch gegenüber 1914 beträgt 22,1 Proz. Aus Anlaß des schlechten Abschlusses nahm die Überlandzentrale bei der hiesigen Städtischen Sparkasse ein Darlehen von 100 000 Mk. auf.

Der Krieg.

Im Westen hielt sich die Kampftätigkeit in mäßigen Grenzen. Lediglich die Flieger benutzten das klare Frühlingswetter zu ihren wertvollen Fahrten, bei denen 6 feindliche Flugzeuge zur Strecke gebracht wurden. An der Ostfront ist der Kampf an der Aa und südlich Riga aufs neue entbrannt. Er nahm einen für uns günstigen Verlauf.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei far durchweg klarem Frühlingswetter blieb in den meisten Frontabschnitten die Kampftätigkeit in mäßigen Grenzen. — Die Flieger nutzten die günstigen Beobachtungsverhältnisse für ihre vielseitigen Aufgaben aus. Die Gegner büßten in zahlreichen Luftkämpfen und durch unser Abwehrfeuer sechs Flugzeuge ein.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Beiderseits der Aa und südlich von Riga haben sich für uns günstig verlaufende Kämpfe entwickelt.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Bei strenger Kälte nur stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer und Bodenfeuer.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Das Nordufer des St. Georgs-Arms nördlich von Tulcea ist wieder aufgegeben worden.

Macedonische Front. Die Lage ist unverändert. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein deutscher Seesieg in der Nordsee.

Zwei feindliche Kreuzer vernichtet.

Berlin, 23. Januar.
Aussicht wird gemeldet: Bei einer Unternehmung von Teilen unserer Torpedobootstreitkräfte kam es am 23. früh in den Hoofden zu einem Zusammenstoß mit englischen leichten Kreuzern. Hierbei wurde ein feindlicher Kreuzer während des Kampfes vernichtet, ein zweiter wurde nach dem Gefecht von unseren Flugzeugen in sinkendem Zustande beobachtet. Von unseren Torpedobooten ist eines durch erlittene Havarie in Seenot geraten und hat nach eingegangenen Meldungen den holländischen Hafen Ymuiden angelauft. Unsere übrigen Boote sind vollständig mit geringen Verlusten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralkabinetts der Marine.
In Ergänzung der amtlichen Meldung über das Gefecht zwischen einem Teil unserer Torpedoboots- und englischen leichten Kreuzer am 23. früh werden nachstehende Einzelheiten bekannt:

Gleich zu Beginn des Gefechtes, das sich während der Dunkelheit abspielte, erhielt das Führerschiff "A 60"

einen Volltreffer in die Kommandobrücke. Dieser Treffer tötete den Flottenkapitän Max Schulz, der seine Flottille seit Beginn des Krieges stets mit Schnell- und Erfolg geführt hatte, sowie weitere zwei Offiziere und einige Mannschaften und verursachte eine Ruderpanarie, die zu einem Salamanderstoß mit einem anderen Boot führte. "A 60" ist dann in schwerbeschädigtem Zustande unbefähigt vom Feinde nach dem niederländischen Hafen Ymuiden eingelaufen.

Das von "A 60" gerammte Boot hat trotz seiner Schädigungen am Gefecht weiter teilgenommen und im Verlauf desselben einen englischen Kreuzer durch Flammen schwer beschädigt. Der Kreuzer wurde später durch unsere Flugzeugaufklärung in sinkendem Zustande festgestellt. Dem deutschen Torpedoboot gelang es trotz seiner Unfähigkeit, dem zweimaligen Schommens herabgesetzten Geschwindigkeit unbehelligt vom Feinde einen deutschen Stützpunkt zu erreichen.

Ein drittes deutsches Boot, welches in der Dunkelheit während des Gefechtes die Führung mit den anderen verloren hatte, stieß auf zahlreiche feindliche Torpedobootskreuzer, griff sofort an und versenkte durch Torpedoschuß auf nächster Entfernung einen großen feindlichen Kreuzer. Angesichts der ihm gegenüberstehenden Übermacht brach das Boot das Gefecht ab und erreichte unbehelligt durch den Gegner wohlbehalten den Hafen.

Die englische Darstellung.

Die englische Admiralität meldet: In der letzten Nacht traf eine Flottillenpatrouille mit einer Abteilung feindlicher Kreuzer in der Nähe der holländischen Küste zusammen. Ein kurzer Kampf folgte, einer der feindlichen Kreuzer sank, die übrigen zerstreuten sich, nachdem sie beträchtlichen Schaden erlitten hatten. Die Dunkelheit verhinderte die vollen Ergebnisse des Kampfes zu beobachten.

Ein späteres Telegramm besagt: Heute nacht stand ein kurzes schweres Gefecht zwischen feindlichen Kreuzern und unseren Kreuzern in der Nähe der Schouwenbank statt, einer unterer Kreuzer wurde von einem Torpedo getroffen. Die Explosion töte drei Offiziere und 44 Mann. Der Kreuzer wurde darauf von unseren eigenen Schiffen versenkt, unsere Schiffe erlitten keine weiteren Verluste.

Die deutschen Tauchbootkommandanten.

Kopenhagen, 24. Januar.
Vor dem heutigen Seebandkriegsgericht fand heute das Seeverbot wegen der Verletzung des dänischen Dampfers "Tuborg" statt, der auf der Ostküste mit Hoben vom Tyne nach Gibraltar unterwegs gewesen war. Wie die Blätter berichten, wurde im Verhörd alleinig das menschliche Verhalten des deutschen Tauchbootkommandanten rühmend hervorgehoben.

Nach der Verlehung des Dampfers hatte das Unterseeboot die Boote mit der Besatzung sieben Stunden lang im Schleppvau. Gegen Abend tauchte der norwegische Dampfer "Tuba" auf, der vom Unterseeboot durch Warnungsschuß angegriffen wurde. Als der norwegische Kapitän mit den Schiffspavieren sich auf dem Unterseeboot einsand, erklärte der Kommandant, daß er eigentlich den Dampfer versenken müsse, der seit einem halben Jahre zwischen Frankreich und England hin und herfahre und sich jetzt in Ballast auf der Rückreise nach England befände. Er wolle aber den Dampferbelagungen nicht auf dem Meere in der Nacht ihrem Schicksal überlassen und werde daher den Dampfer freigeben. Der norwegische Kapitän mußte sich schriftlich an Eidesstatt verpflichten, die dänische Besatzung aufzunehmen und niemals wieder, weder er persönlich noch sein Dampfer — mit Waffen für die Alliierten zu führen. Darauf wurde der Dampfer vom Unterseeboot freigegeben.

Damit ist wieder einmal das englische Gericht von der Grausamkeit der deutschen U-Boot-Kommandanten glanzend widerlegt.

Es hat geholfen.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Nachdem bekannt geworden war, daß Frankreich die deutschen Kriegsgefangenen in der Feuerzone zu Arbeitszwecken verwendete, hatte die deutsche Regierung eine beschränkte Beschwerde an die französische Regierung gerichtet, und da diese unbeantwortet blieb, die geeigneten Gegenmaßregeln ergriffen. Jetzt meldet die hamburghische "Agence Havas", daß die Kriegsgefangenen auf dieselbe Weise wie die französischen Truppen behandelt werden und untergebracht sind, wie der Präsident des Internationalen Roten Kreuzes bei seinem Besuch festgestellt hat. Die französische Regierung erklärt sich bereit, alle Kriegsgefangenen in einer Entfernung von 20 Kilometer hinter die Feuerlinie zu bringen, eine Entfernung, die genügend sei, um die Kriegsgefangenen gegen Artilleriefeuer zu be-

achten. Das Glück vermehrt, einen Sohn zu besitzen, ihm war nur ein schwächerliches, beständig krankes Mädchen geschenkt. Sieboldson deutete er sich zu dem kleinen Kind hinab und lachte, als dieser mit den rosigem Gräßchenhänden eifrig nach dem schlürfenden Ordensbandchen griff. „Sieh, Sieh, schon ehrgeizig!“ Horst. Dein Söhnchen zeigt seine Charaktereigenschaften früh. Vielleicht haben wir hier eine zukünftige Größe im Babyfeldchen vor uns.“

Aufgezogen ging Raden auf den Scherz ein, während Alles das Papiermädchen der schönen Mama anzustützen suchte. Er ließ es sich gefallen. Einmal redet nach dem einen Tag genug, so der Zwergipf auf dem lichtbrannen Haar. Das stand er allerliebst. Redend legte sie jetzt den sonderbaren Haarschmuck verkehrt auf, flach und die beiden Enden zur rechten und zur linken Seite!

„So gleichten Sie einer Holländerin!“ rief Prinz Albert.

„Lasse doch diese Vortheile!“ sagte Horst ärgerlich. Sie überhörte die leisen Worte und drückte das rot- und goldgekrönte Häubchen ganz tief in die Stirne. Ihr rot- und lachendes Gesicht mit den mutwillig blitzen Augen nahm sich unbeschreiblich pittoresk darunter aus, und daß damit das Zeichen zu einem Status der allgemeinen Bewunderung.

Raden näherte sich seiner Frau.

„Lasse das endlich! Wir führen doch keine Masterade auf.“ Obwohl mir gedämpft in ihr Ohr gesflüstert, flannten die Worte doch so rauh und bitter, daß sie erschrocken und ihn erstaunt und verlegt ansah.

Tief verstimmt, aber ohne sich auszulachen, schieden die beiden Seiten an diesem Abend. Horst konnte sich des Argwohns nicht erweichen: Julianne habe dieses Spiel nur getrieben, um mit dem Prinzen zu locken.

11. Kapitel.

Das Konzert fand statt und man bewunderte mit spöttischer Bewunderung, daß Sophie Amalie dem Feiste nicht beinhaltete. Die hohe Frau sei leidend, hieß es. Wirklich lag sie in ihrem Boudoir auf dem Kuhbett und drückte das angeschaffte Taschentuch an die Stirne.

Das Taschentuch handte mit Spott und ironischer Bewunderung, daß Sophie Amalie dem Feiste nicht beinhaltete.

„Wie ein Schatz! Wie ein Rossaicher Engel ist er anzuheben.“ jogte Prinz Albert nicht ohne Wehmuth. Ihn war

schön, aber unter der Bedingung, daß das gleiche Verfahren angewendet werde auf die französischen Kriegsgefangenen in Deutschland. — Der deutsche, durch Gegenmaßregeln wirksam unterstützte Protest hat also Erfolg gehabt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 24. Jan. Auch der 23. Januar hat den U-Booten reiche Beute gebracht. Aus London, Paris und Christiania werden Bekanntungen gemeldet, die den Feinden wieder schweren Schaden an ihrer Tonne zugestanden.

Christiania, 24. Jan. „Morgenbladet“ teilt mit, daß von der gesamten norwegischen Handelsflotte nur noch 8% — 4% für Norwegen selbst verfügbar sind.

Copenhagen, 24. Jan. Nach russischen Blättern sind in Kiew mehrere Sonderzüge mit flüchtenden Rumänen (Brofessoren, Schriftsteller, Juristen, Arzten) eingetroffen. Das rumänische Parlament wird ebenfalls in Kiew erwartet.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Die Presse zu Wilsons Botschaft.

Berlin, 24. Januar.

Die Botschaft Wilsons an den amerikanischen Senat, die in der Haupsache einen Frieden ohne Demütigung fordert, wurde von der deutschen Presse teils halb zustimmend, teils halb ablehnend aufgenommen. Die rechtsliegenden Blätter verhalten sich ablehnend; sie preisen den Idealismus Wilsons, weisen aber darauf hin, daß nach Bismarck der Kampf das Grundprinzip des Lebens und noch Moltke der ewige Friede ein Traum sei. Ein anderes Blatt betont, daß der Bündnis zwar nicht erobern und vernichten, doch seine Völker aber leben wollten; sie führen nicht ihr höchstes Glück darin, durch eigene Vernichtung die Menschheit glücklich zu machen. Die linksstehende Presse stimmt dem Idealismus Wilsons zu, bleibt aber gegenüber seinen praktischen Vorstellungen zurückhaltend. Nur die feindliche Presse nimmt entschieden Stellung — gegen die Bolschewitsche. Die neutrale dagegen ist fühl und zugänglich. Alles in allem: Was man eine „gute Presse“ nennt, hat die Botschaft Wilsons nicht.

Hungerrevolten und Meuter in Peterburg.

Stockholm, 24. Januar.

Die Zeitung "Sanomat" in Haparanda meldet, in Petersburg zogen hungrige Volksmassen, gegen das ungemeinbare Brot demonstrierend, durch die Petersburger Straßen. Gegen die Demonstranten wurde Militär aufgeboten. Als ein Leutnant den Befehl, auf die Massen schoß zu schiessen, gab, weigerten sich die Soldaten. Darauf soll der Leutnant allein geschossen haben, worauf ihn die empörten Soldaten durch Bajonettschläge töteten. Die ganze Kompanie wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und 150 Mann zum Tode verurteilt. Der Zar begnadigte sie zu lebenslanger Verbannung nach Siberien.

König Konstantin wird mit dem Galgen bedroht.

Bern, 24. Januar.

Wie verwildert die Begriffe in Paris gegenüber einem Lande sind, das gegen übermächtige brutale Vergewaltigung seine Neutralität zu schützen sucht, beweist eine Auskunft im "Journal des Débats". Das Blatt scheut sich nicht zu schreiben:

„Jede Schonung gegen Griechenland von unserer Seite wäre nutzlos. Was die Vergeltung für den 1. und 2. Dezember betrifft, so müssen wir uns bis in die kleinsten Einzelheiten unbarmherzig zeigen und darauf bestehen, daß man sich unseren Bedingungen nicht entzieht. Die Schule muß in feierlicher Form erfolgen. Wenn sie die Demütigung des Königs, seiner Minister und seiner Generale in sich schlägt, um so schlimmer für sie! Sie dürfen sich glücklich schätzen, so leichtlich Raubes davonzutun: denn für ihre Verbrechen wäre der Galgen die gerechte Strafe gewesen.“

Diese Sprache paßt ganz zu der Banditenpolitik, mit der die Verbündeten in Griechenland eindrangen.

Unfreiwilliges, aber notgedrungenes Lob Deutschlands.

Zürich, 24. Januar.

Das Pariser "Journal" muß sich angefischt der jüngsten Kündgebungen der deutschen Arbeiterschaft zu dem Eingeständnis bequemen: Die deutschen Arbeiter unterstützen Ihre Regierung, weil sie überzeugt sind, daß diese ihrer Sache dient. Dies ist verständlich, denn keine andere Regierung zeigte mehr Fürsorge für die wahren Interessen der Arbeiter. In allen sozialen und Organisationssachen stand Deutschland an der Spitze. Das Pro-

Diejenige Wort wurde so scharf und unfeindlich herabgetragen, daß Johanna von Tornau den schönen Kopf stolz zurückwarf.

„Dann gestatte mir Durchlaucht wohl, mich zurückzuziehen.“

„Wieviel Sie, Countesse!“ rief die Edelfrau mit jedem weinerlichen, klagen und zornigen Ton, in welchem sie in letzter Zeit fast immer zu sprechen liebte. „Oder liegt Ihnen daran, dem Konzert beizuwohnen? Dann will ich Ihnen nicht abschauen. Wenn Sie mir dieses Vergnügen nicht opfern können!“

„Ich ziehe vor, bei meiner leidenden Fürstin zu bleiben.“

„Ah, Johanna, ich habe ja niemand aus der Welt! Niemand — niemand. Wo gibt es eine Seele, die mir treu eingesetzt ist?“

„Ich bin es, Durchlaucht.“

„Wirklich?“

„Dieser Zweiteil —“

„Nein, nein, er darf Sie nicht kränken. Ist es natürlich, daß der zu glauben verlernt, welcher immer nur betrogen wird, immer nur mit der Falschheit und Gewissenslosigkeit zu rechnen hat?“

„Ich hoffe, daß meine gnäd

